

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Abonnent:  
Für Halle vierteljährlich 2 Rthl.,  
für Post bezogen 2 Rthl. 50 Pf.,  
monatlich 1 Rthl. 10 Pf.,  
jährlich 12 Rthl. 10 Pf.,  
ercl. Postgebild.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich:  
J. B. Dr. K. Bock in Halle.

Sechshunderter Jahrgang.

Nr. 245.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 20. October

1883.

## Spanische Zustände.

Das Ministerium Posada, welches das Ministerium Sagasta abgelöst hat, ist von uns mehrfach nach seiner Zusammenfügung und politischen Stellung charakterisirt worden. Es führt sich mit der Ankündigung von Reformen ein, unter denen die Wiederherstellung der Evidenz und der Geschworenengerichte nicht die letzte Stelle einnehmen, es verpricht Schutz der Versammlungsfreiheit und der Pressefreiheit und will die Verfassung wörtlich im liberalen Sinne umgefallen, unter Einführung des allgemeinen Stimmrechts. Was das letztere betrifft, so ist es für ein Land von so geringer Volksbildung, wie Spanien ist, ohne großen Werth. Aber auch bei den übrigen Reformen wird der gute Wille des Ministeriums großen Schwierigkeiten begegnen. Spanien leidet an Ateismen, welche ein unumschränkter Herrscher von Gesetze des alten Feig in wenigen Jahren wenn nicht heilen, so doch wesentlich lindern würde, gegen welche sich aber die Ministerien, welche Parteien entspringen sind und solche vertreten, mögen sie sich selbst nach der Reform benennen und mögen ihre Mitglieder jene Hebelstände in Schrift und Wort aufs tüchtigste aufgedeckt und bekämpft haben, häufig ohnmächtig zu erweisen pflegen.

Um der öffentlichen Sicherheit willen ist der Staat geschaffen und die Gerechtigkeit ist sein Fundament, so lehrten schon die Alten. Wie sieht es in dieser Beziehung in Spanien aus? Nicht viel besser als in der Türkei.

Im Sommer 1881 erregte ein Vorgang in Deutschland große Entrüstung, bei welchem ein Vandamme das Opfer arger Willkür und Brutalität war. Der deutsche Richter Kiedner wurde, weil er ohne Paß eine Fußwanderung in der Sierra Guadarrama unternommen hatte, von Eivilgardien verhaftet, gefesselt, ins Gefängnis gelegt, wo er der Gefahr von Mord und Diebstahl war, ausgehört und gemißhandelt, und kam erst infolge des energischen Einschreitens des bairischen Gesandten frei. Ein Bericht, welchen ein liberales mairier Blatt über diesen Vorgang brachte, rief eine Reihe von Mittheilungen über ähnliche meistens noch viel abschließere Gewaltthaten und Brutalitäten hervor. Niemand, welcher in abgelegenen Gegenden Sicherheitsorgane bezeugt, ist vor Verhaftung sicher. Auch Legitimationspapiere schügen nicht, denn es ist nicht selten vorgekommen, daß man sie den Leuten abgenommen und vor ihren Augen zerissen hat. Der Verhaftete wird von den Polizeibeamten, noch mehr aber von den Gefängniswärtern, welche meistens vollendete Schurken sind, in der mannichfachen Weise gemißhandelt. Oft werden die unglücklichen Opfer der Willkür viele Tage lang von Stadt zu Stadt, von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt, unter Strapazen und Qualen jeder Art, ehe sie endlich verhört und freigelassen werden. Besser als die Unschulden sind meist die Verbrecher daran, denn sie wissen sich am besten mit den Gefängniswärtern abzugeben und treiben manchmal vom Gefängnis aus Schmindel und Erpressung. Außerdem ist für verurtheilte Gefangeneneine Aussicht oft leicht zu beschaffen.

Die Schädlichkeit des Gefängniswesens läßt ziemlich sicher auf Schädlichkeit des Gerichtswezens schließen und auch von der Gesetzgebung eines Volkes, welches solche Zustände erträgt, wird man nicht viel Gutes erwarten. Von dieser sagte

der jetzige Ministerpräsident, nachdem er selbst Justizminister gewesen war, im Jahre 1876, sie sei ein wirres Chaos sich widersprechender Bestimmungen, welche keinen festen Prinzipie, sondern allein der Laune des Richters entsprächen und daher das gesammte Recht in einen Trimmerhaufen verwandelt hätten, der jeden bei den Regierenden mißliebigen Spanier erdrückte. Die Richter aber, von deren Willkür alles abhängt, sind größtentheils Leute ohne Wissen und ohne Gemüthen, durch Brutalität angefaßt und von der Gnuß ihrer Beschäftigung abhängig, natürlich auch mehr oder weniger käuflich. Aber auch wo weder das eine noch das andere der Fall ist, muß die Rechtspflege erbärmlich sein, denn das Prozeßverfahren macht im bürgerlichen wie im Strafprozeß enorme Verwicklungen nicht nur möglich, sondern vielleicht notwendig. Kriminalprozeß, welche 10 bis 15 Jahre dauern, sind keine Seltenheit. Und wenn ein Kriminalprozeß endlich zum Abschluß gelangt ist, ohne daß der Verbrecher vorher entlassen ist, so ist damit der Strafvollzug noch keineswegs gesichert. Der Spitzbube, welcher unter den höheren Beamten einen guten Freund hat, wird begnadigt oder ohne weiteres entlassen.

Wie die öffentliche Sicherheit unter diesen Umständen ist, kann man sich denken. Ihre Wächter, die Polizei, und zum Theil auch die Eivilgarde, ist je nach Umständen faule, feige und ängstlich oder brutal. In der Mehrzahl der Fälle werden Diebe, Räuber und Mörder gar nicht erndet; zu wenig leben sie unter solchen Plänen, aber jeermann bekannt, daß unter den Augen der Wächter, nicht immer bloß durch Schuld der niederen Sicherheitsorgane, so lehte ein gefürchteter andalusischer Räuberhauptmann, als es ihm auf dem Schauplatz seiner Thaten zu heiß wurde, jahrelang als Gefangener in Madrid. Die Polizei seiner Heimath konnte seine Verhaftung nicht erreichen, als bis der Minister, welcher ihn beschützte, gestürzt war. Solche Wirklichkeit ermutigt natürlich das Verbrechen außerordentlich. In den Provinzen, ja auch in der Hauptstadt werden Leute am hellen Tage von Banditen fortgeschleppt, meistens bis in die Gullupwintel der Dörfer geführt, ohne daß sich eine Hand zur Hilfe erhebe oder ein Mund zur Anzeige öffnete, und erst nach Erpressung ungeheurer Summen freigelassen. Mord, Verwundung, Marterung, Raub und Brandstiftung gehören zu den gewöhnlichsten Dingen und das wiederholt Volk bewundert und beschützt die Verbrecher wie in Unteritalien, häßt und verachtet die Sicherheitsbehörden und die Richter.

Diese jämmerliche Zustände sind und wird bestehen, so lange das Gesetz in Spanien unter der Herrschaft der verkommenen und fanatischen Schlichter steht, welche meistentheils gleichgültig gegen die sittlichen Forderungen des Christenthums, nur Beobachtung der Satzungen der Kirche verlangt. Selbst eine totale Aenderung der Gesetzgebung und der Prozeßordnung würden das Hauptübel nicht beseitigen, weil ohne Rechtsbewußtsein im Volk, ohne Pflichtgefühl der Beamten, ohne Bewußtsein der Richter die besten Gesetze ein toter Buchstabe bleiben müßten. Ist nun jetzt für Spanien der Reformator gekommen? Man darf noch zweifeln, ob er schon gekommen ist, der Perthes, welcher diesen Augustus reinigend wird.

Ebenfalls sollte es für das spanische Ministerium bringendere Sorgen geben als die Aufnahme Spaniens unter die Großmächte.

## Politische Ueberflut.

Die „Nowoje Wremja“ hatte über die Mission Mutha: Pascha's eine Anzahl von Äußerungen in Kurs gesetzt; das pan-

slawistische Blatt wollte wissen, Mutha Pascha sei nach Deutschland gekommen, um den Anstoß der Türkei an das deutsch-österreichische Bündniß anzubieten. Dieser Vorschlag sei aber zurückgewiesen worden, weil Deutschland auf die von der Türkei geforderte Bedingung, die Garantie der Integrität des russisch-polnischen Türkei zu übernehmen, schon aus Rücksicht auf Oesterreich nicht habe eingehen können, da dieses Land Albanien, Mazedonien und Saloniki anstreifen würde. — Die „Nowoje Wremja“ entwarf jedoch ein Bild von der heutigen Lage des türkischen Reiches, das von allen Seiten umlauert werde. Oesterreich habe Bosnien und die Herzegovina; jetzt bereite es sich zur Occupation von Albanien, Mazedonien und Saloniki vor — Cypern, Aegypten und Egypten seien im tiefsten Frieden von der Türkei losgerissen worden; Lord Dufferin verhandele in Konstantinopel über die Abtretung Syriens und Mesopotamiens; und gerade die Mächte, mit denen die Türkei ein Bündniß abschließen wollte, riefen den Russen unangelegentlich zu: „Nehmt Armenien!“ — Gegenüber einem solchen Verhalten der westlichen Fremde — schließlich das chauvinistische Blatt — ist es endlich Zeit, daß die Türkei zur Einsicht gelange, daß nur in einer Aenderung an die Balkanstaaten und an Anstoß ihrer Paß zu suchen ist. Gegen diese Aberglauben merket sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wie folgt:

„Das ist in der Lage aus sicherer Quelle zu erklären, daß die Ohng Mutha Pascha untergehenden Anerbietungen an Deutschland in das Reich der Evidenzen gehören und demgemäß auch die angelegliche ablehnende Antwort des deutschen Kabinetts. Mutha Pascha hat zu niemandem ein Wort von Garantie und Integrität gesprochen, sondern sich darauf beschränkt, daß er anderen Mächten vorgeschlagen sei, die Rechte über bulgarische, egyptische und armenische Werthaltisse zu erneuern und zu motivieren. Das gleiche ist von Seiten der Worte in London, Petersburg und Wien geschehen. — Das Oesterreich im Besitze von Bosnien ist, ist eine bekannte, von allen Mächten auf dem Berliner Kongreß gebilligte Thatsache; daß es Albanien, Mazedonien und Saloniki anstreifen würde, ein althermes Märchen der chauvinistischen Deber in der russischen Presse, welche weniger russischen als polnischen Strecker angehöret.“

Was Armenien betrifft, so hält die Norddeutsche die Einführung von Reformen daselbst, wie sie von England der Pforte ja schon wiederholt nahe gelegt worden sind, nur für eine Frage der Zeit, und sie fährt dann fort:

„Das die Verwirklichung dieser auf das Glück des armenischen Volkes berechneten Pläne schließlich die Zerstörung der noch in türkischen Händen befindlichen jenen armenischen Provinzen von der Türkei zur Folge haben würde, ist allerdings nicht unabweislich, und wenn dieser Erfolg auftritt, so ist die Türkei obsolet, so ist allerdings ein Ueberzug derselben in russische Abhängigkeit wahrnehmbar, als die Bildung eines autonomen armenischen Staates.“

Bist man die Norddeutsche als das Mundstück einer kompetenteren Stelle gelten lassen, so würde die Orientpolitik eben dieser Stelle jetzt dahin gehen, daß die Türkei Armenien noch verhängen, im übrigen aber in ihrem gegenwärtigen Bestande gelassen sein soll.

Als Antwort auf die provocierenden Reden des Herrn Ferry haben die französischen Radikalen ein Manifest erlassen, ein Programm der Umdenklichkeiten, mit dem sie sich in Frankreich, dem Elbrod der Etravaganzen, keinen Gedanken machen lassen werden. Die Regierung aller Evidenztheorien, heißt es in diesem Manifest, das Souveränität der Reichsglieder und der sozialen Ausbeutung, der Dilettantismus, um den richtigen Namen zu nennen, sind bereit

wie bereit Materie und Kraft erkennen, kann bewegend und bewegt werden in Wechselwirkung gerathen mit ihres Gleichen, dem gleich Unerforschlichen.“

Die Materie ist also nicht wie ein Fußwerk anzusehen, vor dem die Kräfte, als Pferde, nach Belieben angepaßt und wieder abgefahren werden können. Kraft und Materie bilden vielmehr in den uns umgebenden existierenden Dingen eine unteilbare, geheimnißvolle Einheit. „Ein Evidenztheorien ist und bleibt unverwundlich ein und dasselbe Ding, gleichviel ob es im Meteoriten den Weltraum durchzieht, im Dampfmaschine auf den Schienen dahinjähret oder in der Blutzelle durch die Schläfe eines Dichters rührt. So wenig als in dem Mechanismus von Menschenhand, ist in dem letzteren Falle etwas hinzugekommen zu den Eigenschaften jenes Theilchens, oder irgend etwas davon entfernt worden. Diese Eigenschaften sind von Ewigkeit, sie sind unverwundlich, unveränderlich.“

Diese klassische Polemik richtet sich, wie der unterrichtete Leser sofort herausfinden wird, gegen die Annahme einer besonderen „Lebenskraft“, welche von den physikalisch-chemischen Kräften unterworfen und nur in dem lebendigen Organismus, in Thieren und Pflanzen thätig sein sollte. In den letzten Jahrzehnten des vorigen und in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts schwebte man mit vollen Sägen in dem Glauben an eine solche bezwungene Kraft.

Aber die Natur kennt keine Rangunterschiede unter ihren verschiedenen Agentien. Die Scheidung zwischen organischen und unorganischen Dingen ist eine ganz willkürliche. Wenn die physikalisch-chemischen Kräfte in den organischen Wesen anders zu wirken scheinen, als sie es in der Außenwelt thun, so liegt dies lediglich daran, daß sie im Körper der Thiere und Pflanzen in neue und komplizirtere Wechselwirkungen einander treten. Ihre Wirkungsweise bleibt aber vollständig im Rahmen der ein für allemal gültigen natürlichen Gesetze.

Als ein Hauptunterschied zwischen der „Lebenskraft“ und den übrigen Naturkräften wurde früher hervorgehoben, daß die erstere unendliche Evidenzen hervorzuzeugen vermöge, während man dieses von den in der organischen Natur wirkenden Kräften nicht sagen könne.

## Prof. Dr. Bois-Reymond's wissenschaftl. Weltanschauung.

Von Dr. Otto Bagdasarian.

Am Feuilleton der „Saale-Beitung“ Nr. 239 ist bereits zur Mittheilung gekommen, daß der berühmte berliner Physiolog Prof. Emil Du Bois-Reymond am 20. October das Wahrgänge Jubiläum seiner akademischen Lehrthätigkeit an der Friedrich-Wilhelms-Universität begehrt. Es ist in demselben Feuilleton von dem populären Schriftsteller Du Bois-Reymond die Rede gewesen und mit Recht bemerkt worden, daß dieselben den Namen ihres Verfassers auf dem ganzen Erdkreis bekannt gemacht haben. Es gilt dies ganz besonders von der Abhandlung über „Die Grenzen des Naturerkenntens“ (1872) und von einem Aufsatz über „Die sieben Weltwunder“ in der „Pietätischen Rundschau“.

Das wissenschaftliche Glaubensbekenntnis, welches in den genannten Publikationen enthalten ist, finden wir übrigens auch schon in der Vorrede zu den bahnbrechenden „Untersuchungen über die elektrische Elektrizität“ ausgesprochen, und es ist daher angelegentlich, auf den ersten Wortlaut derselben zurückzugreifen. Diese „Untersuchungen“ erschienen im Verlage von Georg Reimer zu Berlin in den Jahren 1848, 1849 und 1850.

Ueber den speziellen Inhalt dieses Werkes selbst, welches Experimentell-Untersuchungen über den elektrischen Körperkreislauf Muskel- und Nervenstrom enthält, können wir uns hier nicht im Speziellen verbreiten. Es genüge die Anbeutung, daß durch den Fortschritt dieses damals erst 35-jährigen Gelehrten die Pflichten zur Beweiskraft erhoben wurde, daß bei aller Muskel- und Nervenentfaltung Elektrizität im Spiele sei. Ein empfindlicher Multiplikator von 24,000 Windungen gab durch Ausschlag seiner statischen Nadel das Vorhandensein solcher Ströme auch am lebenden Menschen zu erkennen.

Die Vorrede zu diesem Werke ist es nun, deren Inhalt uns jetzt hauptsächlich interessiert. Sie enthält eine kritische Auseinandersetzung über die Grundprobleme der Erkenntnis und vollstreift sojagen das philosophische Testament Emanuel Kant's.

Es ist an der Zeit, daß die goldenen Worte von damals, welche zunächst freilich nur einen Appell an die Männer der

Wissenschaft enthalten, etwas niedriger gefügt und zu allgemeiner Kenntnissnahme der Gebildeten gebracht werden. Dazu wollen wir in den nachstehenden Zeilen die Hand bieten. Es wird sich dann bald zeigen, daß Prof. Dr. Bois-Reymond nicht der Vertreter jenes beschränkten und banalisch denkenden Materialismus ist, der das Wesen der Natur ergründet zu haben glaubt, wenn er dazu gelangt ist, durch Erfahrung und Beobachtung die Gesetze ihrer Erscheinungen festzustellen. Der Subtiler gehört auch nicht zu den unritterlichen Geistern, die mit den Wüchsern, „Kraft“ und „Materie“ operiren, als wenn damit zwei Zipfel des geheimnißvollen Schleiers ergriffen wären, hinter welchem die schaffende Natur vor dem menschlichen Erkenntnisstrange sich verbirgt. Schon in dieser frühen Vorlesung seiner Fortschrittsbezeugung klingt beständig jenes vielgeschätzte Ignorabimus, jenes fremdmüthige Eingeständnis der Grenzen unseres Naturerkenntens, durch welches im Jahre 1872 der offene Bruch zwischen Du Bois-Reymond und seinem ehemaligen Schüler Ernst Hädel herbeigeführt wurde.

Während nämlich die Anhänger des Materialismus den Versuch begehen und die auf dem Wege der Abstraktion gewonnenen Naturgesetze nicht für das, was sie sind — für begriffliche Schemata des materialen Geschehens — sondern für die wirklichen Ursachen des letzteren ansehen, sind die philosophisch denkenden Naturforscher mit Du Bois-Reymond der abweichenden und richtigeren Ansicht, daß wir unermessend sind, das Wesen von Materie und Kraft zu erkennen und somit auch außer Stande, das, was den Naturerscheinungen zu Grunde liegt, im Denken zu erfassen.

Die Ausdrücke „Kraft“ und „Materie“, die der Late ohne daran Kritik zu üben, für Bezeichnungen von wirklich existierenden Dingen hält, haben nur Abstraktionen zu ihrem Gegenstande. Wäber betrachtet hat es gar keinen Sinn, wenn die Rede ist von einer Kraft als einem selbständigen Dinge, welches der Materie gegenüber ein unabhängiges Dasein behauptet; welches außerhalb derselben beständig, auf sie wirke, wenn sie zufällig in sein Bereich geräth; welches ihr zeitweise zuertheilt und wiederum von ihr abgelöst werden könne. „Nur die unerforschliche Zweieinigkeit“ — sagt Du Bois-Reymond in der erwähnten Vorrede — „in der





# Mode-, Leinen- und Confections-Geschäft



## Rudolph Hahn,



52. Große Ulrichstraße 52,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Kleiderstoffen, Lamas und schwarzen Seidenstoffen, große Auswahl von Damen- und Kinder-Paletots, Dolmans, Kragenmäntel und Röder von den billigsten bis zu den feinsten Genres. Sehr großes Lager in Leinen- und Baumwollwaren, Tischdecken, Gardinen, Damasten, Rippen und Fantasiestoffen.

Ich halte es nicht für nöthig, einen Preiscurant aufzustellen, da meine Preise sich in allen Artikeln in nur guten, soliden Stoffen so billig stellen, wie diese nirgends gekostet werden.

**Rudolph Hahn, 52. große Ulrichstraße 52.**

En gros.

### A. Joachimsthal,

En detail.

Große Klausstraße 41 (neben Hotel Stadt Zürich).

Elegante Jaquet-Anzüge b. Wf. 15,00 an.	Knaben-Anzüge für jedes Alter passend, von Wf. 2,50 an.	<b>Winterüberzieher</b> in grösster Auswahl von Wf. 12,00 an. Wiederverkäufern extra billige Preise.	Kaisermäntel für Herren von Wf. 12 an, für Knaben von Wf. 5 an.	Schlafröcke in reichhaltiger Auswahl von Wf. 10,00 an.
Complette Kammgarn-Rockanzüge neueste Façon, Wf. 22,50.	Stoff-Röcke b. Wf. 10, Sofen b. Wf. 4, Westen von Wf. 2,50 an.		Joppen u. Jaquetts in verschiedenen Qualitäten von Wf. 6,50 an.	Arbeitssachen, Gamb. Weberhosen u. A. 5,75, Weberhosen von Wf. 3 an.



## Möbel-Ausverkauf.



Von heute ab sind sämtliche Möbel, Spiegel und Polsterwaren zum Selbstkostenpreis zu verkaufen. Das Geschäft kann auch im Ganzen übernommen werden. Auch Pferd, Möbel- und Kutschwagen.

**Klausthorstraße 16.**

Specialität:

## Moritz Cahn,

Fabrik

Elegante Knaben-Anzüge, Paletots und Neuheiten.

Große Ulrichstraße 4 im „Neuen Theater“.

Ueberziehern, Anzügen, Schuwalofs, Schlafröcken, Joppen etc.

Großartiges Lager der neuesten Stoffe. Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit unter Bürgschaft für vollendete Ausführung. Auch im Einzelverkauf nur zu Engrospreisen!

**Neuheiten.**  
Größte Auswahl. — Billigste Preise.  
**Rudolph Sachs & Co.**  
Hoflieferanten, gr. Ulrichstr. 55.

Wappenschilder und decorat. Entwürfe für Gewerke und Vereine jeder Art zur Lutherfeier; sowie Diplome, Glückwunscharten u. Titelblätter werden künstlerisch ausgeführt von **Ernst Halle,** Lithograph u. acad. Zeichner, Ateller: Fleischergasse Nr. 42.

**Neeller Ausverkauf.**  
Wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäftes verkaufe zu billigen aber festen Preisen nur gute gebrauchte Arbeit, als Sofas, Kleiderschränke, Bettstellen mit Matratzen, Kommoden, Spiegel, Stühle, Secretaire, Gallerie-schränke u. s. w.  
**C. Schlippe, Tischlermeister,**  
Mannschesstraße 12.

**Weinstube zum „Vater Rhein“**,  
14. große Märkerstraße 14,  
empfiehlt seine reingehaltenen Weine, sowie kalte und warme Speisen in großer Auswahl zu jeder Tageszeit. Dinners und Soupers werden auf Bestellung prompt und gut ausgeführt.  
Auch habe noch zwei Vereinszimmer, passend für Studenten, auf einige Tage in der Woche frei.  
D. O.

Empfehle mein großes Lager  
**Hüte, Federn, Stoffe, Bänder etc.**  
zu auffallend billigen Preisen.  
Bespelshüte 0,40 Wf.,  
Plüschhüte f. Damen 1 Wf.,  
Sitzke, Bögel, Federn von 0,25 Wf., elegant garnirt  
**Hüte**  
außerordentlich billig und geschmackvoll.  
**Max Lichtenstein,**  
Leipzigerstr. 64.

**H. Schindler, Uhrmacher, u. Ulrichstr. 4,**  
empfiehlt sein gut sortirtes Lager von Regulatoren, Wand u. Taschenuhren in Gold und Silber, Galon- und Reisetwecker, Talan- und Mittelzeiten, Medaillons, Traringe zu billigen Preisen.  
**Reparaturen auf u. billig.**

**Zu Hochzeiten**  
bietet mein Lager reichhaltige Auswahl passender Geschenke.  
Silberne Dessertmesser, das 1/2 Dbd. 5, 6, 7, 8 A,  
silberne Kaffeelöffel, das 1/2 Dbd. 12, 13, 14—20 A,  
silberne Esslöffel, das 1/2 Dbd. 40—60 A,  
Kuchentörbe 6—25 A,  
Zuckerhaalen von 8—20 A,  
Tafelanfätze von 20—100 A,  
und viele andere nützliche Sachen.  
**Wilhelm Körner,**  
Goldarbeiter,  
ob. Leipz. Str. 33, nahe am Thurm.

Den geehrten Herren Wirthen und Vorständen von Vereinen bringe meine herzlichste Anrede, 20 Mann stark (Streichmusik), in gütige Erinnerung.  
Gedächtnisvoll  
**W. Liebing,**  
Musikdirector,  
Mannischestr. 24, Hof 1.

**Ammendorf, „Goldener Adler.“**  
Von Sonntag den 21. October  
**Kirmes,**  
wozu freudlichst einladet  
O. Feldmann.

Schraplau den 21. October, Abends 7 1/2 Uhr im Rathstetter  
**2. Luther-Vortrag,**  
gehalten von Herrn Amtsrichter Glasewald-Mausfeld über Luther als Bibelübersetzer.

**Bibelfest**  
der Bitterfeld-Brechner Bibelgesellschaft zu Kötzsch  
Sonntag den 21. Oct. er. 3 Uhr Nachm. Festpredigt: Pastor Dienemann aus Stumsdorf.

**Ammendorf. Restaurant Gaudich.**  
**Zur Kirmes**  
Sonntag und Montag von 2 Uhr ab  
Ballmusik von der ganzen Kapelle des Herrn Musikdirectors Herrn Köcher, wozu freudl. einladet  
Fr. Gaudich.

**Gasthof z. Schwan zu Schlettau.**  
Zur Kirmes Sonntag den 21. und Montag den 22. d. Mts.  
Reichhaltige Ball- u. Biere.  
Speisung ladet ergebenst ein C. Bernise.

**Klein-Goddula**  
bei Dürrenberg.  
Zur Kirmes Sonntag den 21. und Montag den 22. d. Mts. ladet ergebenst ein  
Carl Bodig.  
Für den Mercantheil verantwortlich  
H. König in Halle.  
Expedition: Neue Promenade 1.  
Mit Beilagen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Denbel.